

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

31 (12.3.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419685)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postausschlag. Bestellungen übernehme alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 $\frac{1}{2}$, für auswärtig 15 $\frac{1}{2}$, Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Haasefleiter und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothhaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Danne & Comp. in Frankfurt am Main und von and. erem. Infections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 31.

Dienstag, den 12. März

1878.

Die Gewerbeordnungs-Novellen im Reichstag. (Schluß.)

Aus der Rede Auer's ist noch eine Stelle hervorzuheben, die trotz ihrer geringen staatsrechtlichen Bedeutung — es handelt sich nämlich um das Ohrfeigen der Lehrlinge — doch etwas Lebendiges und Praktisches an sich hat und die zugleich zeigt, daß unser Parlament durch die Mitgliedschaft von Arbeitern in directe Beziehungen zum Volksleben treten kann, ohne von seiner Würde einzubüßen. Auer sagt: „Ich hätte gewünscht, daß die Bestimmung, wonach das Recht der väterlichen Züchtigung dem Arbeitgeber dem Lehrling gegenüber zugestanden ist, nicht in das Gesetz aufgenommen worden wäre. — Ich verlasse mich durchaus nicht, daß der Lehrling sich in einem ganz anderen Verhältnisse gegenüber dem Arbeitgeber befindet, als dies bei dem Arbeitnehmer, dem Gesellen, der Fall ist. Ich bin auch durchaus nicht darüber unglücklich, wenn der eine oder der andere Lehrling einmal einen Schlag bekommen sollte, er verdient es sehr häufig, und ich gehöre nicht zu den sentimentalen Naturen, die darüber aus dem Häuschen fallen, wenn hier und da einmal eine Ohrfeige ausgeht, zumal wenn sie verdient ist. Aber halten wir daran fest: die Lehrlinge bekommen ihre wohlgezahlte Tracht Prügel sowieso, und es ist nicht wohlgethan, daß dieses „Recht“ den Lehrmeistern im Gesetz noch ausdrücklich zugesprochen wird; das ist eine ganz und gar überflüssige Bestimmung, und wer in Werkstätten zu Hause ist, wird mir zustimmen.“

Von den Nationalliberalen sprach Casper. Man ist von diesem Abgeordneten gewöhnt, daß er den theoretischen Standpunkt über den praktischen stellt, wie schon sein Angriff gegen die conservativen Gründer zeigte, der den alten Spruch: Fiat justitia, pereat mundus! (Hoch die Gerechtigkeit und wenn die Welt darüber zu Grunde geht!) als Motto zu tragen schien. Casper bezeichnet als den unglücklichsten Theil der Vorlage den von der allgemeinen Behandlung der jugendlichen Arbeiter. Es giebt gewisse Industrien sagt er, die nicht bestehen dürfen, weil sie Mittel zu ihrer Unterhaltung gebrauchen, die ihnen im öffentlichen Interesse nicht gewährt werden können. Aus gleichem Grunde hat man in Amerika die Sklaverei aufgehoben auf die Gefahr hin, daß die Baumwollenindustrie darüber zu Grunde ging. Das müssen wir auch auf unsere Verhältnisse anwenden. Um höherer Interessen willen kann hier die Gesetzgebung die lohnlichsten Forde-

rungen einzelner Industriellen nicht erfüllen. Während der Redner sich sehr befriedigt darüber zeigt, daß die Regierung von der criminellen Bestrafung des Contractbruchs abgegangen sei, erklärte er sich mit der Gesetzworlage wegen der Gewerbegerichte sehr zufrieden. Er schlug die Ueberweisung der Vorlagen an eine Commission von 21 Mitgliedern vor, was denn auch später angenommen wurde.

Sehr beruhigend für die Arbeiterklasse muß eine Erklärung des Präsidenten des Reichskanzleramts, Hofmann, wirken. Er sagte, die Regierung hätte sich bei ihren Beschlüssen bez. der Arbeitsbücher hauptsächlich von der Erwägung leiten lassen, daß die Arbeitsbücher nur dann vortheilhaft wirken können, wenn sie von den Arbeitern willig aufgenommen würden. Keineswegs hat die Regierung die Absicht gehabt, später auch für die Arbeiter über 18 Jahre die Arbeitsbücher und die Eintragung von Zeugnissen obligatorisch anzunordnen; sie glaube aber, daß die Gewohnheit auch diese Arbeiter dazu führen wird, Arbeitsbücher zu führen. — Auf diese „Gewohnheit“ wird nun zwar nicht zu rechnen sein, ihr werden die Socialdemokraten schon entgegenwirken.

Faßt man die Urtheile der Abgeordneten über die Gewerbeordnungs-Novellen zusammen, so tritt vor Allem hieraus eine allgemeine Befriedigung hervor. Ebenso allgemein aber empfindet man den Mangel von Schutzvorschriften für die Frauen und Kinder. Schon in vorletzter Nummer ist auf die unumgänglich notwendige Vorbedingung einer dahingehenden Gesetzgebung hingewiesen worden: Schutz der nationalen Arbeit durch Zollschranken. Deutschland führt jährlich für 1200 Mill. Mark Waaren mehr ein als aus. Deutschland wird alljährlich um den Betrag dieser Mehreinfuhr ärmer. Seine Industrie regulirt sich nach den an sie gestellten Aufforderungen: Sie muß vor Allem „billig“ produciren! Um dies zu können, muß sie billige Arbeitskräfte haben (Frauen und Kinder) und diese billigen Arbeitskräfte müssen auch äußerste angepannt werden. Dadurch ermattet aber auch die Kaufkraft des Volkes, welches keinen lohnenden Verdienst hat und infolge dessen der Industrie nichts abkaufen kann.

In diesem Selbstverzehrungsproceß befinden wir uns jetzt und wir können ihm nur entriinnen, wenn wir dasjenige, was wir im Lande consumiren, auch im Lande produciren. Arbeitskräfte sind dazu in Unmasse vorhanden und Capital dazu liegt ebenfalls in riesigen Summen brach. Veschreiten wir also den Weg der

Der Pedant.

Novelle von Hermann Moestke.

(3. Fortsetzung.)

In fieberhafter Aufregung erbrach er das Siegel und suchte dann das in englischer Sprache und in schweren undeutlichen Zügen Geschriebene zu entziffern. Ein heftiges Zittern bemächtigte sich des Doctors, während er las. Es sind doch keine Trugbilder der Hölle? fragte er sich, das Papier befühelnd, und dann mit der Hand über die Stirne fahrend. Mein nach Amerika ausgewanderter Onkel Jacob ist dort reicher Plantagenbesitzer geworden, kürzlich gestorben und hat annähernd eine halbe Million hinterlassen, die Wangels Leibeserben mir, dem Nefen zufallen! Nein, es ist kein Traum, hier ist das Siegel des Justiz-Amtes zu New-Orleans. Man bittet um sofortige Benachrichtigung, ob man die Ländereien und Neger verkaufen soll oder ob der neue Erbe dieselbe antreten will. Bei allen großen Geistern! Eine halbe Million! guter Onkel, du warst doch ein Capitalstier, eine solche Summe zu hinterlassen. Wirklich, Du bist fürwahr ein großer Mensch gewesen: Eine halbe Million! das sind jährlich Einundzwanzigtausend Thaler Einkommen. Also jede Woche so

annähernd fünfhundert Thaler! Gott, ich werde närrisch, wenn ich hieran denke. Das sagte er in seiner Freude so laut, daß man es fast im ganzen Hause vernehmen konnte; so drang es denn auch zu den Ohren des Hausbesitzers, der sich nun sogleich anschickte, dem reichen Erben einen Besuch zu machen. Ein Klopfen an der Thür unterbrach den glücklichen Erben.

Schon wieder Jemand, murmelte er. Auf sein Herein erschien der Eigenthümer des Hauses, ein schlau und verschämigt aussehendes Männchen. Mit einer wahren Hammermiene trat er in's Zimmer.

Ich bringe Ihnen meinen Glückwunsch, gelehrter Herr Doctor, begann er mit einer halb weinerlichen Stimme, doch thut es mir leid, und meinem Stolze wehe, daß Sie in Folge der ungeheuren Erbschaft wohl bald mein Haus verlassen werden, Sie, auf den ich so stolz war, als Hausbewohner zu haben.

Der Doctor schaute einen Augenblick verblüfft drein, denn daß Herr Scherbling, sein Miethsherr, stolz auf seine Anwesenheit war, das war ihm etwas zu neu, hatte derselbe doch im vergangenen Monat, die an sich schon hohe Miete in unver-schämter Weise erhöht, und ihm mit trocknen Worten bedeutet, wenn er das Verlangte nicht zahlen wolle, so müde seinem

nationalen Arbeit und schließen wir dieselbe vorläufig gegen die Concurrenz des Auslandes ab, dann wird die verwerfliche und naturwidrige Frauen- und Kinderarbeit sich leicht beseitigen lassen, ohne daß diese Beseitigung wie es heute der Fall wäre, dem Nationalvermögen unberechenbaren Nachtheil brächte.

Rundschau.

* Berlin, 8. März. (Reichstag.) Zweite Lesung der Vorlage, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers. Die Verbesserungsanträge von Veseler und Wirth wurden im Laufe der Debatte zurückgezogen. Die Anträge Frankenstein und Hänel wurden abgelehnt. Der Antrag des Centrums, im § 1 der Vorlage die Worte „auf Antrag des Reichskanzlers“ zu streichen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 79 Stimmen abgelehnt. Die §§ 1 und 2 wurden unverändert genehmigt. Debatte über § 3 auf morgen vertagt. — Im Laufe der fünfständigen Debatte trat Fürst Bismarck nochmals für die unveränderte Annahme der Vorlage ein, damit das im Bundesrathe mühsam zu Stande Gebrachte nicht nochmals in Frage gestellt werde. Der sächsische Minister Graf Rostiz-Wallwitz hob hervor, daß das Gesetz auch in unvollkommener Gestalt die Grundlage für eine gute Reichsverwaltung bilde und bekämpfte die Anschauung, daß dieselbe zur Ausbildung von Reichsministerien führen könne. Er stehe in dieser Beziehung auf dem Standpunkte Bayerns und Württembergs, der Minister betonte die von den Einzelstaaten durch die Vorlage gemachten Zugeständnisse und die Unmöglichkeit, daß die Reichsämter sämmtlich und immer von preussischen Ministern verwaltet würden. Zu dem Reichskanzler könne man das größte Vertrauen haben. Gegenüber dem Antrag Schneegans, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers für Elsaß-Lothringen seinen Amtssitz in Straßburg haben solle, erklärte Fürst Bismarck, wenn er den Antrag abzulehnen bitte, so geschehe dies nicht, weil er gegen die Tendenz des Antrags sei, sondern weil der Antrag inopportun sei. Das Ministerium für Elsaß-Lothringen bestehe bereits. Es frage sich nur, ob man dasselbe nach Straßburg verlegen könne oder solle. Da der Minister für Elsaß-Lothringen Beamter der Bundesregierungen sei, in deren Namen die Reichslande regiert würden, müsse die Verbindung mit dem Centralpunkte des Reichs erhalten bleiben. Er gebe nicht die Hoffnung auf Bildung einer selbstständigen Landesvertretung in Elsaß-Lothringen auf, die dem deutschen Reiche genügende Bürgschaften biete, würde dazu Augenblicklich aber sich noch nicht entschließen können. Er habe nur das Wort genommen, um mehr eine ermutigende als ablehnende Antwort zu erteilen.

* Die Nachricht, daß die Orientconferenz in Berlin stattfinden werde, gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, daß nach den ihr vorliegenden Nachrichten das Zusammentreten eines Congresses in Berlin als gesichert zu betrachten sei, „so wenig dieser neue Anspruch an die persönliche Arbeitsleistung des Reichskanzlers seinem Gesundheitszustande auch entsprechen mag.“ England hat nun auch seine Zustimmung zum Congress angezeigt; ebenso hat Frankreich seine Theilnahme zugesagt.

* Man versichert, Fürst Bismarck's Gesundheitszustand habe sich seit seinem kurzen Aufenthalt in Berlin schon wieder so erheblich verschlechtert, daß seine Aerzte ihm dringend anriethen, sobald als möglich die Stille des Landlebens wieder aufzusuchen.

* Berlin, 8. März. Officiös wird mehreren Blättern

gemeldet, daß der Minister Camphausen sein Abschiedsgesuch erneuert habe, ist irrthümlich, ebenso wie die Gerüchte über Verhandlungen mit einem oder dem andern der jetzt hier weilenden Oberpräsidenten, deren Anwesenheit mit der Ministerfrage in keinem Zusammenhange steht.

* Berlin, 9. März. Der Reichstag lehnte die zu § 2 der Vorlage, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers, gestellten Zusatzanträge Bähler's und Windthorst's ab und genehmigte die §§ 3 und 4 der Vorlage unverändert. Der württembergische Minister, Mitternacht, trat in längerer Ausführung für die Bestimmung des § 3 ein, daß dem Reichskanzler vorbehalten bleiben müsse, jede Amtshandlung auch während der Dauer seiner Stellvertretung vorzunehmen und bezeichnete diese Befugniß als auch für den Verkehr der einzelnen Regierungen mit dem Reichskanzler unentbehrlich. Fürst Bismarck erklärte, ohne diese Befugniß werde man schwerlich einen Reichskanzler finden, denn ohne dieselbe würde ein Zustand der Zerfahrenheit und Anarchie stattfinden, wie er annähernd so im preussischen Ministerium bestanden. Graf zur Lippe und v. Mähler würden heute noch Minister sein, wenn er denselben nicht habe dreinreden können. Ohne die gedachte Ermächtigung könnten während seiner Stellvertretung leicht Zustände eintreten, die mit den die Politik leitenden Ministern im schneidendsten Widerspruch ständen und die letzteren zum Rücktritt zwingen müßten. — Die dritte Lesung der Vorlage findet am Montag statt.

* Wien, 8. März. Erzherzog Franz Karl, Vater des Kaisers Franz Joseph, starb heute Vormittag 11 Uhr. — Der Erzherzog Franz Karl, geb. 7. Dec. 1802, war der Sohn Franz I. und vermählt mit der bayerischen Prinzessin Sophie, welche im Mai 1872 starb. Nach der Thronentsagung seines Bruders, des Kaisers Ferdinand I., hatte er zu Gunsten seines ältesten Sohnes am 2. December 1848 auf die Thronfolge verzichtet.

* Wien, 8. März. Nachdem der deutsche Kaiser die Genehmigung zum Zusammentritt des Congresses in Berlin erteilt hat, dauern die bezüglichen Verhandlungen der Mächte fort. Die Beitrittserklärungen, wovon verschiedene, auch die Englands, noch ausstehen, sind nach Wien zu richten. Nach Abschluß dieser vorbereitenden Verhandlungen wird die deutsche Regierung verständigt werden, daß nunmehr Alles bis auf die von ihr zu erwartenden Einladung bereit sei.

* Rom, 9. März. Der „Agence Stefani“ zufolge sprach der Papst in einem Schreiben an den Kaiser von Rußland die Hoffnung aus, die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Rußland bezüglich der Kirche in Polen wieder aufzunehmen. Er beabsichtige einen ähnlichen Schritt bei dem Kaiser von Deutschland zu thun, sogar einen Specialgesandten nach Berlin zu senden, doch machen die Intransigenten noch Schwierigkeiten. — Wahrscheinlich werden die Schweizergarden ganz entlassen, weil dieselben in den letzten Tagen sich mehrfach Auffälligkeiten zu Schulden kommen ließen, welche dadurch hervorgerufen wurden, daß sie bei der Thronbesteigung des neuen Papstes die üblichen Geschenke tumultarisch verlangten.

* In Frankreich ist ein Strike ausgebrochen, der in seinem Verlauf nur zu deutlich an die amerikanischen Eisenbahn-Unruhen erinnert; die Bergarbeiter von Monceau-les-Mines haben seit 14 Tagen die Arbeit eingestellt. Es ist schon zu blutigen Zusammenstößen zwischen Militär und Strikeuden gekommen. Es sind ca. 50 Arbeiter verhaftet worden, denen man erklärt, sie

Verzuge nichts im Wege, das hatte der Doctor ihm bis zur Stunde noch nicht verziehen und er freute sich jetzt, daß ihm Gelegenheit zur Rache gegeben war.

Seit wann sind Sie stolz darauf, daß ich Ihr Hausbewohner bin? sagte Bergfeld mit vornehmer Kälte.

Wie, geehrter Herr Doctor

Warum bin ich seit der langen Zeit, der Zeit meines Hierseins ein geehrter Herr Doctor?

Um Gottes Willen

Ich bin beschäftigt, unterbrach ihn der Doctor, ihm stolz den Rücken zeigend und ein Buch in die Hand nehmend.

Grimmig zog Herr Scherbling ab und warf die Thür krachend hinter sich zu.

Dieser kurze Vorfall ließ das Antlitz des Doctors noch mehr verflären.

Sie kommen jetzt alle, die ganze falsche Welt wird sich darum streiten, in meiner Nähe zu sein, meine Gesellschaft zu sein, hahaha, Doctor, du hast dein Ziel erreicht, das Ziel wonach du seit Jahren gestrebt und um zu erreichen, du deinem Körper kaum das Allernothwendigste gegönnt hast, weswegen du Tag und Tag schaffst und oft die Symmetrie deiner Kleidung

darunter leiden liehest, hier liegt es vor dir, schöner und erhabener, als wie der kühnste Gedankenflug es zu malen magte.

Hahaha, jetzt bin ich der glückliche Sterbliche, der aller Welt trosten, der sich an ihr rächen kann. Ha, jetzt werden die kleinen Geister meine Gunst zu erringen suchen und um meine Freundschaft buhlen und um mich kreiseln, wie die Planeten um die Sonne! Aber ich werde sie zu behandeln wissen.

Ja, und diese Herrschaften, die ich bisher pflichthalber grüßen mußte, wie mürrisch und gedehnt stolz wurde mein Gruß nicht von ihnen erwidert! Dieses erbärmliche Pack, das über seine eigene Arseligkeit stolpert, in hochtrabenden Anschauungen über die andern Menschen, eben weil diese armen Geister in der Wiege einen gefüllten Säckel fanden! Wie werden sie mich anlocken, wenn ich plötzlich in meiner Equipage an ihnen vorüberrollen und mit meiner Loggette sie vornehm fixiren werde, mich am Ende auch noch so weit herablasse, sie mit einem kaum bemerkbaren Kopfnicken zu grüßen!

Hahaha, und die spottwürdigen Mamsellen, die mich immer fragten, warum ich noch ledig und ob ich ein Weiberfeind sei, und die auf meine Antwort, kurz und bündig, ich hätte noch keine gefunden, die mir gefallen, wie in's Gesicht zu lachen keinen

würden erst freigelassen werden, wenn der Strike beendet sei. — Die Theilnahme der deutschen Künstler an der Pariser Weltausstellung wird von der gesammten nicht clerikalen Presse Frankreichs mit Freuden begrüßt, ja die Börse feierte das Ereigniß mit einer Hauffe; daß die Clerikalen sich einige spitzige oder tückische Bemerkungen gegen den Minister Waddington und den Vorkämpfer St. Vallier nicht verkagen, ist selbstverständlich.

Locales und Provinzielles.

§ **Elbsketh**, 11. März. In der letzten Sitzung der Concordia wurde unter Andern folgender Beschluß gefaßt: Der Vorstand der Concordia wird beauftragt, sich mit dem Braker Handelsverein in Verbindung zu setzen, um eine allgemeine Rhederversammlung zu veranstalten, in welcher folgende 2 Punkte zur Verhandlung kommen sollten: Erstens die Herabsetzung der Monatsgage für Matrosen und zweitens die Ermäßigung der Einkommensteuer vom Rhedebetriebe. Beide Anträge wurden dadurch motivirt, daß es bei dem jetzt anhaltenden überaus niedrigen Stand der Frachten angezeigt wäre, sowohl die Matrosengage zu erniedrigen, als auch auf eine Ermäßigung der Abgaben hinzuwirken. Was die Matrosengagen anbetrifft, so sind bereits Erkundigungen eingezo gen, daß dieselben in Hamburg sowohl wie an der Ostsee schon eine Erniedrigung erfahren haben.

* Der Schiffsbaumeister Deetjen hat die auf dem früher Hagens'schen Helgen zu Oberhammelwarden neuerbaute Bark zum Preise von Mk. 67,500 für viel- und bohrfest an Herrn D. Hage in Brake verkauft.

* Die hiesige Bark „Stephanie“, Capt. de Boer, ist bei dem Sturm vom 8. d. Mts. bei Nordenhamm auf Strand gerathen; wird indeß nach Entlöschung ihrer Ladung Steinkohlen denklieh wieder flott werden. Das Schiff selbst hat keinen Schaden gelitten.

* (Falsches Geld.) Neuerdings sind wieder falsche 50- und 20-Pfennigstücke in nicht geringer Zahl in den Verkehr gebracht. Die 50-Pfennigstücke sind des schlechten Gepräges wegen ziemlich leicht von den echten zu unterscheiden, dagegen ist das Gepräge der falschen 20-Pfennigstücke dem der echten sehr ähnlich, so daß eine genauere Untersuchung gerathen ist. Die falschen Stücke sind aus Neusilber angefertigt und von etwas gelblicher Farbe, worauf besonders zu achten.

* (Militärische Uebungen des Beurlaubtenstandes.) Der Kaiser hat unterm 22. v. M. Anordnungen über die Uebungen des Beurlaubtenstandes für 1878—79 getroffen. Die Uebungen der Reserve sollen 12 Tage dauern, können aber für Reservisten bis zu 20 Tagen verlängert werden. Im Anschlusse an den kaiserlichen Erlaß hat nun das Kriegsministerium die ihm aufgetragene Ausführungsanordnung getroffen. Danach ist unter Andern bei einer längern als 12- beziehungsweise 13tägigen Uebungsdauer eine entsprechend geringere Anzahl von Mannschaften einzuziehen, damit die Lohnungsbeträge für die bestimmten Mannschaften bei den einzelnen Armeecorps bezw. Waffengattungen nicht überschritten werden. Officiere behufs Darlegung ihrer Befähigung zur Weiterbeförderung oder Ableistung von Uebungen in Reserve- oder Landwehrverhältnissen, sowie Officiersaspiranten aller Waffen können nach Bedarf auch vor dem 1. April d. J. auf die bestimmungsmäßige Dauer eingezo gen werden. Die im Bezirke des 15. Armeecorps (Elsaß-Lothringen) abzu haltenden Uebungen finden bei preussischen Truppentheilen statt.

Die Einberufung kann in mehreren Raten erfolgen. Die 12-tägigen Uebungen sind so zu legen, daß in diese Zeit möglichst nur ein Sonntag und kein Festtag fällt.

* **Oldenburg**, 9. März. Vor das Schwurgericht des 1. Quartals (11. bis 19. März) werden folgende Personen gestellt werden: 1) Arbeiter F. H. A. Manhenke, Rüdissen und Arbeiter C. N. H. G. Siers, Oldenburg, Diebstahl. — 2) Arbeiter F. F. Buck, Osterburg, Verbrechen wider die Sittlichkeit. — 3) Kaufleute Sieffe Wille Janßen, Barel und Ebues Behrens Janßen, Oldenburg, betrüglicher Bankrott. — 4) Arbeiter J. C. Bregelmann, Ostermoor, Verbrechen wider die Sittlichkeit. — 5) Arbeiter H. J. H. Pieper, Osterburger Neuenwege, Diebstahl. — 6) Matrose Wirtuttis, Schwes, Raub. 7) Schmiedegesell C. G. Foß, Marienburg, Diebstahl. 8) Ehefrau H. Bultmann, geb. Abdicks, früher Schweewarden, jetzt Grestendorf, Brandstiftung. — 9) Zwei Verbrechen wider die Sittlichkeit. — 10) 19. März, Vorm. 10 Uhr: 1) Delmüller Gerhard Heinrich Arken aus Huntlosen. — 2) Feuermann Karl Julius Hesse ebendaher, wegen Mordes. — 3) Ehefrau des Delmüllers Gerhard Heinrich Arken, Anna Marg, geb. Wachten-dorf, aus Huntlosen, wegen Anstiftung zum Morde.

Vermischtes.

— (Falschmünzer.) Endlich ist es geglückt, den Herd der zu Tausenden aus allen Weltgegenden einlaufenden käuflich nachgemachten Thalersücke zu finden. Chemnitz in Sachsen ist als Sig der Falschmünzer entdeckt, 30 Personen sind bereits inhaftirt und die Werkzeuge zur Falschmünzerei mit Beschlag belegt worden.

— **Norderney**. Das Schwurgericht zu Aurich hat dieser Tage zwölf Norderneyer Fischer, welche am 28. Oct. v. J. bei einem großen Tumult auf Norderney, bei welchem das Haus des Kaufmanns v. Otterdorp und die Fahrzeuge von vier holländischen Schiffen mehr oder weniger schwer beschädigt wurden, wegen Landfriedensbruches zu einer Zuchthausstrafe von je 15 Monaten und drei andere Fischer wegen Theilnahme an der Zusammenrottung zu je 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Frage betreffs mildernder Umstände wurde verneint.

— Ueber vorgekommene Kirchendiebstähle in Berlin äußerte sich die socialdemokratische „Berliner Freie Presse“ wie folgt: „Ein Einbruch in die Lucasikirche entsetzt die Kirchenfreunde aller Richtungen über alle Maßen.“ Und zum Schluß heißt es wörtlich: „Uns wäre es unbedingt das Liebste, wenn in einer Nacht alle Kirchen mit sämmtlichem Zubehör geklohten würden. Die Menschheit hätte davon keinen Schaden!“ Eine stärkere Leistung ist uns in socialdemokratischen Blättern noch nicht vorgekommen.

— Im Proceß Thürolf ist die Frist zur Anmeldung der Nichtigkeitsbeschwerde abgelaufen. Von Seiten der Staatsanwaltschaft ist von diesem Rechtsmittel kein Gebrauch gemacht worden. Thürolf dagegen hat dieselbe beim Untersuchungsrichter angemeldet und es seinem Vertheidiger überlassen, die etwaigen Punkte zur Begründung der Beschwerde sich herauszufuchen. In Folge dessen ist dem Herrn Justizrath Primker eine Abschrift von der erfolgten Anmeldung mit dem Bemerkten übersandt, daß er zu diesem Zwecke an der Gerichtsstelle Einsicht in die Prozeßacten nehmen könne. Die bei dem Färber R. nach erfolgtem Urtheilspruch noch aufgefundenen Kleidungsstücke sind von der chemischen Untersuchung durch den Professor Dr. Sonnenschein wieder zurück-

Anstand nahmen, wie werden sie sich jetzt bemühen, einen freundlichen Blick, ein Lächeln von dem Milionär zu gewinnen.

O, ihr obskuren Schönheiten, wie werdet ihr euch täuschen! Eure Huldigungen will ich annehmen, wie ein Götzenbild die Opfer der Heiden! Will mit Wohlbehagen den Weihrauch schlürfen, den sie mir streuen werden, und wenn eine allzu dringlich einen Orakelspruch über ihr Liebesgeschick aus meinem Munde vernehmen will, dann will ich einmal — niesen — hahaha, sie werden dann am Ende auch dieses Zeichen gleich den Worten der Pythia zu ihren Gunsten deuten!

Plötzlich hielt er inne mit seinem Selbstgespräch, er sah drüben im Fenster seine schöne Nachbarin.

In diesem Augenblicke, in welchem er ans Fenster trat, drehte sie sich um und es hatte den Anschein, als ob sie mit Jemandem im Zimmer spräche.

So sehr hatte schon die Neigung für die unbekannte Schöne in seiner Brust Wurzel geschlagen, daß er darob selbst seine Erbschaft vergaß.

Er schritt über den Hofraum zum Garten, sah aber das Fenster leer, das Mädchen hatte sich wieder in die Wohnung zurückgezogen.

Leise schritt er im Garten der Mauer entlang, bis er das einzige, halb geöffnete Fenster erreicht. Wie sehr der Doctor auch sein Gehör anstrengte, er vernahm nur ein undeutliches Geräusch.

Die Neugierde bemästerte sich seiner und zögernd schob er den Kopf langsam in das offene Fenst. Trübe sah es in dem Zimmer aus. Ein verrosteter Ofen, eine Bettstelle und ein Lehnsstuhl bildeten das ganze Mobiliar, während einige Töpfe und Kessel in einer Ecke auf dem Lehmboden darauf hindeuteten, daß dieses Gemach Küche, Wohn- und Schlafstube zugleich war. Auf dem Bette lag eine magere, blasse Frau, während das junge Mädchen vor ihrem Lager stand.

Wie geht's Dir nach den neuen Tropfen, meine arme theuerste Mama, fragte das bleiche, schöne Wesen die auf ärmlichem Lager ruhende Frau, auf deren abgehärmten Wangen Krankheit und Elend zur Genüge ausgeprägt waren.

So ziemlich, liebe Emma, gab die Gefragte mühsam zur Antwort und heftete das dunkle Auge voll Liebe auf ihr Kind.

(Fortsetzung folgt.)

behalten worden, weil sowohl von der Criminalpolizei als auch vom Untersuchungsrichter ein weitergehender Beweis darüber erhoben wird, daß es in der That diejenigen Sachen sind, welche der Mörder der Frau v. Sabakth am Tage der Bluttthat getragen hat.

— Nordhausen. Die „Nordh. Ztg.“ brachte neulich ein „Reelles Heirathsgesuch“ von einem jungen Manne. Eine dito junge Dame hier, im Besitze einiger Photographien guter Freundinnen, schickte, um sich einen Spaß zu machen, eine derselben nebst einem hübschen Schreibbriefchen ein, um mit dem heirathslustigen Herrn in Verbindung zu treten und benutzte als Unterschrift den Namen des Mädchens, dessen Bild sie eingeschickt. Der Heirathscandidat, entzückt über das hübsche Wesen und dessen gute Verhältnisse, reist sofort nach hier, um die Sachen in's Reine zu bringen. Aber, o Schrecken, die betreffende Dame, welche bereits seit längerer Zeit verlobt ist, weiß von der ganzen Sache nichts und theilt dies ihrem Bräutigam mit. Demselben ist es auch gar bald gelungen, die liebe Kleine zu ermitteln, welche Bild und Brief eingeschickt hat. Ein Proceß sollte sofort

angestrengt werden und hat dieselbe es nur der Vermittlung eines biedereren Schiedsmannes zu danken, daß sie nicht in die Hände des Staatsanwalts gerieth. Damit sie sich aber in Zukunft solche Späße vergehen läßt, muß sie 30 Mark in die Armencaffe zahlen und der schwer beleidigten jungen Dame eine öffentliche Erklärung abgeben, daß sie ihre Handlungsweise ernstlich bereue und um Verzeihung bitte.

— In Düsseldorf kamen vor einigen Tagen zwei junge Herren im Alter von 11 Jahren in einen Cigarrenladen, wo einer derselben sich eine Cigarre kaufte, der andere aber deren vier stahl. Dieses wurde von der Frau bemerkt, welche dem jungen Herrn eine Ohrfeige gab. Der lebenswürdige Dieb ließ seine Mütze im Stiche und lief davon, kam aber nach einer halben Stunde mit zehn bis zwölf seiner Commilitonen zurück, mit Messern in den Händen, welche drohten, die Frau zu ermorden, wenn sie die Mütze nicht herausgebe. Der Muth der kleinen Herren war rührend anzusehen. Einige Bürger bearbeiteten die heldenmüthige Jugend indeß mit Stöcken, worauf dieselbe sich zurückzog. Aderweite Bestrafung wird hoffentlich nicht ausbleiben.

Zur Musterung und Loosung der Militairpflichtigen sind für das Amt Elsfleth folgende Termine angelegt:

1. auf Montag, den 25. März d. J., Morgens 10 Uhr. Musterung zc. der 1857 und früher geborenen Militairpflichtigen, über welche noch nicht endgültig entschieden ist;

2. auf Dienstag, den 26. März d. J., Morgens 10 Uhr. Musterung der 1858 geborenen Militairpflichtigen und Loosung.

Die Militairpflichtigen haben sich zu diesen Terminen pünktlich eine Stunde vor Beginn des Geschäfts in Gemeiner's Gasthause zu Elsfleth bei Strafe der gesetzlichen Nachtheile einzufinden und die früher empfangenen Loosungs- und Bestellungs-Atteste mitzubringen.

Alle Schifffahrt treibenden, sowie diejenigen Militairpflichtigen, welche als Schiffshandwerker, Maschinenisten, Heizer zc. sich zur Aushebung für die Werft-Division qualificiren, werden aufgefordert, ihre Musterungsbücher resp. glaubhafte Atteste ihrer Meister über ihre gewerbliche Qualification mitzubringen und vorzuzeigen.

Elsfleth, 1878, Februar 22.

Verwaltungsamt
v. Buschmann.

Der Gemeinderath der Landgemeinde Elsfleth hat beschlossen, zur Verteilung der Feldmäuse für jede derselben, welche bei den Bezirksvorstehern zu Lienen, Neuenfelde, Oberrege oder Deichstüden abzuliefern sind, 10 Pfennige zu entrichten.

Neuenwege, März 8, 1878.

Der Gemeindevorstand.
J. D. Hinrichs.

Für Confirmanden
empfehle schwarze und coul. Kleiderstoffe, fertige Jackets und Umbänge, sowie Tuche, Tricots, Satins und Bucksfins.

D. G. Baumeister.

Haarbalsam,

sehr beliebt als bestes Mittel für die Erhaltung und für das Wachstum der Haare. Fl. à 60 Pf. und M. 1.20.

Haarfärbemittel die Flasche 2 M.

Wwe. G. Maes.

Entlausen.

Ein Hund (Rattenfänger). Dem Wiederbringer eine Belohnung.

J. Griepenkerl in Verne.

Die Einkommensteuer und Sporteln sind innerhalb 14 Tagen an die Amtsreceptur zu bezahlen. Den Betreffenden dieses zur Nachricht.

Verkauf fertiger Kleidungsstücke zc.

Elsfleth. Für Rechnung dessen, den es angeht, soll

eine größere Parthie Herren- und Knaben-Anzüge, wie Röcke, Hosen, Westen, Jackets, Zoppen, Confirmanden-Anzüge, Unterhosen, Jacken, Oberhemde; ferner: Tuche, Bucksfins, Tricots, sowie schwarz seiden. Hüps zu Kleidern, Regenschirme zc.

am Mittwoch und Donnerstag, den

13. und 14. März d. J.,

Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in de Bries Gasthause hieselbst öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden. Kaufliebhaber ladet ein

Bodenkamp, Rittl.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorrätzig:

Folgende melodiose, leichte und sehr dankbare Klavierstücke erscheinen wiederholt in neuer Auflage und erfreuen sich fortwährend größeren Beifalles:

Gust. Grennebach, Op. 10,

Zitherklänge. 1 M.

Barthel Rosella, Op. 20,

Fröhliches Wandern. 1 M.

Beide Compositionen sind bereits vortheilhaft bekannt, Grennebach durch sein Op. 4, „Sehnsucht nach der Heimath“ (60 Pfg.), in 24 Tausend Exemplaren verbreitet, Rosella durch sein Op. 15, „Waldbühle“ (Klaviersstück ohne Octaven 1 M.) welches in 3 Monaten 2 Auflagen erlebte.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.

Pet. Jos. Tonger, Cöln.

Gegen Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarch, Kinderkrankheiten giebt es nichts Besseres, als den **L. W. Eggers'schen Fenchelhonig**. Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von „**L. W. Eggers in Breslau**“ trägt, und allein zu haben in Elsfleth bei **G. von Hütsehler**.

Fertige Arbeitshosen

für den sehr billigen Preis von 3 Mark 75 Pf. sind wieder in großer Auswahl vorrätzig.

D. G. Baumeister.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer in Straßburg (Elsaß) behandelt speciell Schwächezustände, Polut., Impot., nächtliches Bettmäßen. (H. 281 Q.)

Für die von vielen Seiten zu dem Feste unseres goldenen Hochzeitstages zu erkennen gegebenen Beweise der aufrichtigen Theilnahme sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank.

Fiedler und Frau.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Savre, 5. März	von
Sirene, Bösen	Cap Haiti
Newyork, 20. Febr.	nach
Flora, Buschmann	Bordeaux
Emma, Voegel	Guam
off Portland, 4. März	nach
Scenymph, Schierloh	Lagos
London, 8. März	nach
Marie Becker, Kirchhoff	Capstadt
Neapel, 4. März	von
Otto, Frage	Hull
Charleston, 23. Febr.	von
Fortuna, Schliemann	Savannah

In See gesprochen:

auf 3° N und 26° W
Adeline Diet nach Singapore